No. 65. 1829.

Zei-  tung
des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 15. August.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 11. Juli cur. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß zu der, dem Andenken des verstorbenen Dr. Schneider gewidmeten Stiftung, in diesen Tagen noch 30 Rthlr. unter der Bezeichnung „F.“ als Beitrag bei dem Herrn Probst Kolanowski abgegeben sind, welche ich von ihm in Empfang genommen und an das Stadt-Armen-Direktorium befördert habe. Posen den 5. August 1829.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
v. Baumann.

Bekanntmachung.

Nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre:

Auf Ihren Bericht vom 29. Mai c. bestimme Ich zum Zwecke der Wiederherstellung der, bei dem Brande in der Stadt Meseritz im Jahre 1827 verloren gegangenen Hypothekenakten des Landgerichts daselbst, daß alle diejenigen, welche auf Grundstücke, die in die Hypothekenbücher noch nicht eingetragen sind, Ansprüche zu haben behaupten, solche bis zum letzten December dieses Jahres bei dem Landgerichte zu Meseritz anzumelden und nachzuweisen haben.

In Bezug auf die Folgen der, innerhalb dieser Frist geschehenen, oder nicht geschehenen Anmeldung hat es bei den Vorschriften des Patents wegen Wiederherstellung des Hypothekenwesens in dem Großherzogthum Posen, dem Kulm- und Michelauschen Kreise und der Stadt Thorn, vom 4ten April 1818, sein Bewenden. Auch sollen die Interessenten von allen Kosten befreit bleiben.

Berlin, den 20. Juni 1829. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Staats- und Justiz-Minister, Grafen v. Danckelmann.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Posen, am 6. August 1829.

Königliches Ober-Appellations-Gericht des Großherzogthums Posen.

Inland.

Berlin den 12. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist von hier nach Stargard abgegangen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, ist von hier nach Ziebingen abgereist.

Der bisherige Land-Gerichts-Rath Gregor zu Fraustadt, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgerichte in Krotoschin und Notarius im Großherzogthum Posen bestellt worden.

Ausland.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Das Journal von St. Petersburg giebt den, Sr. Majestät dem Kaiser vom Ober-Befehlshaber der zweiten Armee, General-Adjutanten Grafen Diebitsch, unterm 21. Juli aus dem Lager von Derwisch-Jowan, erstatteten Bericht von dem bewirkten Uebergang über den Kamtschick. Derselbe enthält nächst den von uns bereits (in Nro. 63.) mitgetheilten Nachrichten auch die Meldung, daß bei dem Gefechte, welches das Roth'sche Corps am 19. Juli beim Uebergang über jenen Fluß und der darauf erfolgten Einnahme des Türkischen Lagers mit dem Feinde gehabt, der auf diesem Punkte befehligende Pascha Ibrahim das Leben verlor. — Am Schlusse des gedachten Berichts heißt es sodann ferner noch:

„Heute den 9. (21.) befindet sich das Corps des Generals Rüdiger in Aïwadschik und seine Avantgarde in Jerketsch, das Corps des General Roth in Jerekli-deré, und seine Avantgarde in Paliobana und Jeriné, dergestalt, daß die Höhen des großen Balkan in unsern Händen sind. Das Corps des Grafen Pahlen rückt auf der Straße von Aïwadschik vor, und wird bei dem kleinen Fluß Fondukli-deré Halt machen, wohin man heute das Haupt-Quartier zu verlegen beabsichtigt. Gegen das Corps des General-Lieutenant Krassowski hat der Feind nichts unternommen. Am 7. (19.) hat sich der Großwesier mit 5000 Mann Reiterei auf den am rechten Ufer des Flüßchens Jerekli befindlichen Höhen, im Angesichte der Avantgarde des General-Lieutenant Fürsten Madatoff, gezeigt, ihn aber nicht angegriffen, sondern sich, nachdem er auf diesem Punkt einige Zeit lang Beobachtung angestellt hatte, mit Hinterlassung seiner Vorposten auf dem rechten Ufer Jerekli, nach Schumla zurückgezogen."

In Folge der neuesten Kriegsereignisse vom 21., 22., 23., 24. und 25. hat der in der Stadt Messambria kommandirende Osman-Pascha die Schlüssel derselben an den K. Russischen General-Major Wachten am 23. übergeben. Hierbei fielen den Siegern 10 Fahnen, 15 Kanonen, 100 Beamte und 2000 Kriegsgefangene in die Hände. An demselben Tage wurden zu Dautei 1000 Pud Geschützpulver, 2000 Tschetwert Weizen, 200 Tschetwert Buchweizen u. s. w. erbeutet. Die Besatzung von Anchialoi, erschreckt durch die glänzenden Erfolge der Russischen Armee, verließ die inne gehabten Verschanzungen, welche sogleich besetzt wurden. Man fand daselbst 14 Kanonen, 1 Mörser, 3 Geschützpulver-Magazine und 1 Salz-Magazin. Am 24. schlug der General Nabehl die Besatzung von Burgas, die ihm entgegengerückt war, nahm ihr zwei Feldstücke und erreichte die Stadt zugleich mit dem auf der Flucht begriffenen Feinde. Zehn Stück Geschütz, Magazine aller Art, so wie die Einnahme eines so wichtigen Postens sind die Trophäen dieses Sieges. An demselben Tage wurde Allakaria besetzt. Am 25sten Juli wurde in Folge einer hartnäckigen Schlacht bei Aidos das ganze Türkische Lager erbeutet; man fand darin 600 Zelte, 448 Fässer Pulver, eine Menge Patronen, 3000 Stück Soldaten-Mäntel und viele Gewehre. Dem auf der Flucht begriffenen Feinde wurden 4 Fahnen und 4 Kanonen genommen. Die Stadt und das Feld sind mit einer großen Anzahl Todter bedeckt; die Zahl der Gefangenen beläuft sich nur auf 220; unser Verlust beträgt kaum 100 Mann. Dieser schöne Kampf vollendete die Operation des Ueberganges über den Balkan. Während dieses ruhmgekrönten Zuges haben unsere tapferen Truppen stets neue Beweise ihres glänzenden Muthes gegeben. Unerwartet zugleich angegriffen und geschlagen, waren die Türken nicht mehr im Stande, die Bevölkerung der Ebenen von Burgas mit fortzunehmen. — Die Seehäfen von Burgas, Anchialos und Messambria stellen den Anblick großer Thätigkeit dar.

Der diesfällige Bericht ist im Hauptquartier zu Aidos vom 26. April datirt.

Bistritz den 22. Juli. (Privat-Correspondenz des Friedens- und Kriegs-Couriers.) Den Panduren in der kleinen Wallachei ist es gelungen, sich der Stadt Lom unterhalb Widdin zu bemächtigen und solche gegen die wiederholten Angriffe der Tür-

ken zu behaupten. Dieses Frei-Corps von 3000 Mann hat sich überhaupt bereits so erprobt, daß Präsident Seltuchin den Befehl erlassen hat, dasselbe um 2000 Mann zu vermehren und zu diesem Ende eine gleiche Anzahl Einwohner aus zwei Distrikten von Steuern und Abgaben zu entbinden und für den Kriegsdienst anzuwerben.

Nachrichten aus Krajova zufolge steht General Geismar mit dem größten Theil seiner Truppen ruhig zu Rachova.

Die Türkische Armee verliert seit vier Wochen viele Mannschaft durch die Pest, welcher Umstand den Sultan vielleicht mehr als irgend eine diplomatische Vorstellung geneigt machen dürfte, den durch die Gesandten Frankreichs und Englands zu Konstantinopel gemachten Friedensvorschlägen Gehör zu geben.

(Beschluß des an Se. Majestät den Kaiser von dem Oberbefehlhaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, Grafen Paskewitsch-Erivanski, abgestatteten Berichts vom 20. Juni (2. Juli) über die Niederlage des Seraskiers.)

Unsere Truppen rückten in 3 Kolonnen und in Schlachtordnung vor: die Erste, unter dem Befehl des Generalmajors Murawjew, bestand aus dem Grusinischen Grenadier- und dem Eriwanschen Karabinierregiment und hatte den Befehl, die linke Flanke des Feindes zu umgehen, soviel als möglich sich im Gebirge haltend; die Zweite, unter dem Kommando des Generalmajors Pankratjew, die aus den Jägerregimentern bestand, sollte die rechte Flanke des Feindes umgehen, und, wenn er geworfen würde, ihm den Weg abschneiden; die Dritte, welche die ganze reguläre und irreguläre Kavallerie bildete, sollte unter der Anführung des Generalmajors Rajewski sich in das Centrum stellen und sobald unsere, die Flanken des Feindes umgehende Infanterie, denselben würde in Verwirrung gebracht haben, ihn ebenfalls angreifen und verfolgen. Diese Bewegung krönte der Erfolg, die Türken, auf ihren Flanken umgangen, wurden sogleich in Verwirrung gebracht, verließen, nachdem sie einige fruchtlose Schüsse gethan hatten, ihre Artillerie, und zogen sich auf die Berge zurück. Ich befahl hierauf der Infanterie, den Schritt zu verdoppeln, und der Kavallerie, daß sie eiligst die Bergrücken ersteigen sollte, wohin auch ich mich selbst zu den vordersten Truppen verfügte. Die Türken, die sich in der Nähe dieser Höhen wieder aufgestellt hatten, konnten dem einmüthigen Angriffe unsrer Truppen, die von allen Seiten gegen sie heranrückten, nicht widerstehen, und als die vorangeeilte Donische Kosaken-Artillerie, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Poljäkow, ein heftiges wohlgerichtetes Feuer auf die Türken eröffnete, da fürchtete das Heer des Seraskiers, durch die Kolonne des Generalmajors Pankratjew links abgeschnitten zu werden und wankte sichtbar; ich ließ meine ganze Kavallerie attakiren und der Seraskier ward total geschlagen; ich befahl, ohne die mindeste Zeit zu verlieren, ihn nach allen Richtungen hin zu verfolgen. Der Feind floh im größten Schrecken. Ich verfolgte ihn mit allen Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät 30 Werst weit bis 9 Uhr Abends, wo die völlige Dunkelheit der eingetretenen Nacht mich hinderte, dem Feinde weiter nachzusetzen. Sein sämmtliches Korps hatte ich damals über das ganze Saganlu-Gebirge geworfen. Wir erbeuteten an diesem Tage vom Seraskier zwei Lager, seine ganze Artillerie und Ammunition, nebst all seinem Mundvorrathe. Gleich im Anfange dieser merkwürdigen Verfolgung des Feindes, eroberte das Donische Regiment Karpow und das 1. Muselmännische Regiment, die voran waren und den Feind mit ausgezeichnetem Eifer und Muthe verfolgten, Ersteres 6 Kanonen, Letzteres zwei; zugleich mit den 6 Kanonen, von denen die Hälfte noch geladen war, wurden die Artilleristen mit gefangen genommen; die 2 andern Kanonen hatte der Feind im Stiche gelassen. Auf diese Art haben wir bei der Niederlage des Seraskiers außer seinem Lager und seiner Ammunition und Provision, 12 Kanonen und 2 Fahnen erobert und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Die Spuren der Flucht des Seraskiers bezeichnen auf dem ganzen Wege die zahllosen Leichen seiner erschlagenen Krieger und das zerstreute Gepäck. Mit einbrechender Nacht versammelte ich alle Truppen und nahm mein Nachtlager an dem Orte, wo der Weg aus dem Lager Hahki-Paschas an das Dorf Sewina stößt, um am folgenden Morgen desto schneller und wirksamer, ihm im Rücken, meine Position einnehmen zu können. Unterdessen rückte auf meinen Befehl die Wagenburg mit ihrer Bedeckung für die Nacht auf den Platz, wo am Rande der Fläche die erste Schlacht geliefert worden war.

Mein Angriff auf den Seraskier war die einzige unumgängliche Bedingung künftiger Vortheile; hätte ich diesen einzigen Tag versäumt, so hätte sein Korps sich zusammenziehen und mit Hahki-Pascha

vereinigen können, und dann wäre ich von einer 50,000 Mann starken Armee von drei Seiten, in der Fronte, in der Flanke und im Rücken angegriffen worden, was mich einer großen Gefahr ausgesetzt hätte; da ich aber die Türken kenne, so habe ich mit dem Segen des Allerhöchsten, der die Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät mit Ruhm krönt, dieses mir bereitete Ungewitter glücklich abgewehrt. Ich war überzeugt, daß der Seraskier meinen Angriff sowohl deswegen nicht aushalten würde, weil er den kleinern Theil seines Korps bei sich hatte, als auch weil seine Truppen durch den ihnen eben beigebrachten Schlag entmuthigt waren.

Diese vollkommene Niederlage des Seraskier setzte mich in den Stand, den Hahki-Pascha mit Erfolg anzugreifen, dem ich durch die Besetzung der Fläche von Sewina schon im Rücken stand. Von hier aus hatte ich bis zum Lager 15 Werst, und den allerbeschwerlichsten Weg, der über einen hohen Bergrücken geht und von einer Menge tiefer Schluchten durchschnitten wird. Ich beschloß den Pascha anzugreifen, und rückte ohne Zeitverlust bei Anbruch des Tages mit allen Truppen und der ganzen Artillerie aus, obgleich das Korps durch die Verfolgung des Seraskiers überaus angegriffen war, und schickte dem Generalmajor Burzow den Befehl, mir mit seiner Kolonne und allen seinen Kanonen zu folgen.

Um 9 Uhr Morgens standen meine Truppen auf den Höhen im Rücken des feindlichen Lagers, 3 Werst von demselben entfernt, und stellten sich hier in Schlachtordnung auf. Die von mir gewählte Position war die allervortheilhafteste; auf beiden Flanken durch ungangbare Schluchten geschützt, konnte ich dem Feinde, wie auf einem breiten Damme, entgegenrücken.

Die Türken ließen in ihrem Lager alle ihre Zelte, 2000 an der Zahl, und stellten sich, indem sie ihre Fronte veränderten, auf der rechten Flanke ihres Lagers auf einer ebenen sehr festen Anhöhe in Schlachtordnung auf, die Flanken und den Rücken an waldbedeckte Berge und Schluchten gelehnt, und nur die Fronte gegen uns frei; vor dieser Anhöhe befand sich in einer Schlucht das Türkische Lager, dem links eine andere Anhöhe mit der ersteren parallel lief, auf welcher die Türken zwei Batterien errichtet und diese mit 5 Kanonen besetzt hatten, an beiden Seiten waren lange Schanzen aufgeworfen. Auf der gegenüberliegenden Anhöhe, wo die feindliche Position war, befanden sich ebenfalls zwei mit 7 Kanonen besetzte Batterien und Schanzen mit starken, theils aus Balken erbauten Brustwehren; vor der Fronte des Lagers waren ebenfalls Schanzen und Verhacke angebracht, und vor dem Zelte des Pascha erhob sich eine Batterie mit 3 Kanonen.

Sobald unsere Truppen auf den erwähnten Anhöhen neben dem Feinde ihre Position genommen hatten, eröffneten die Türken aus ihren Batterien ein ziemlich lebhaftes Feuer, das sie, obgleich ihre Kugeln nicht immer bis an unsere Kolonnen reichten, dennoch fortsetzten. In Erwartung der Annäherung des Generalmajors Burzow, begab ich mich mit einigen Kosaken auf die Anhöhe, auf welcher die vordere feindliche Batterie stand und übersah von dort aus die ganze Position der Türken. Von einem aufgefangenen Türken aus dem Lager Hahki-Paschas erfuhr ich, daß sein Korps von der Niederlage des Seraskiers noch nichts wußte, daher entließ ich ihn wieder, damit er diese Nachricht dem Pascha mittheilen mögte.

Meine Bewegung, durch welche ich mich plötzlich im Rücken des Feindes befand, der Anblick unsrer siegreichen Truppen, die das Türkische Lager von Erzerum abgeschnitten hatten, die Nachricht von der völligen Niederlage des Seraskiers, alles dies ließ Hahki-Pascha keine Hoffnung übrig; da er keine Möglichkeit, weder zum Rückzuge noch zum Widerstande, sondern nur einen unvermeidlichen Untergang vor sich sah und einer schmählichen Niederlage vorbeugen wollte, so schickte er den eben entlassenen Gefangenen wieder zu mir, und ließ mir die Unterwerfung seines ganzen Korps anbieten; meine Antwort war, daß ich den Vorschlag nur unter der Bedingung annehmen wolle, wenn das ganze Heer die Waffen niederlegen und zu mir ausrücken würde; doch ehe der Bote mit meiner Antwort zu dem Pascha gelangte, fingen die Türken aufs Neue ihre Kanonade aus den Batterien an, ihre linke Flanke gerieth sichtbar in Verwirrung und fing an, sich nach der rechten hin, auf steilen waldigten Bergen zu bewegen, die für unsere Artillerie unzugänglich waren.

Da führte ich unter Trommelschlag die Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät gegen den Feind; ich hatte das Korps in 5 Kolonnen vertheilt; die Hauptkolonne unter meiner eigenen Anführung ging grade auf das Türkische Lager zu; die zweite hatte ich unter den Generalmajor Pankratjew gestellt, und ihr befohlen, die Positionen des Feindes zu umgehen, und ihn wo möglich von den waldbedeckten und steilen Bergen abzuschneiden, wohin er offenbar seine

Richtung nahm; zu dieser Kolonne gehörte auch das zusammengezogene Linienregiment, das ich, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Wersilin, ein wenig rechts zur Besetzung jener Höhen abgeschickt hatte; die übrigen drei Kolonnen unter den Befehlen der Generalmajore Baron Sacken, Murawjew und Leonow, schickte ich links, um daselbst die Wege zu besetzen, die nach Midshingert, Sansy und zum Araxes führen.

Die erste Kolonne vom Feuer des feindlichen Geschützes empfangen, brach sogleich in das Lager und bemächtigte sich in den vordern Verschanzungen und neben dem Zelte des Pascha des noch dampfenden Geschützes; der in Furcht gejagte Feind ergriff sogleich die Flucht, indem er sich meistens gegen die Berge und Wälder wandte, woselbst es unsrer Kavallerie und Infanterie unmöglich gewesen wäre, ihm zu folgen.

Ein Theil der zweiten Kolonne umging rechts die Position der Türken, und von einem heftigen Musketen- und Artilleriefeuer empfangen, erklimmten die Tapfern die Anhöhe und bemächtigten sich der Batterie, welche die Türken in aller Eile verließen; diese ergriffen Flucht; das Türkische Geschütz ward auf den Feind gerichtet, den der Generalmajor Pankratjew in den Wäldern und Schluchten verfolgte, woselbst er ein schreckliches Blutbad anrichtete. Hier erreichte der Oberstlieutenant Wersilin mit den Kosaken des von ihm kommandirten zusammengezogenen Linienregiments, den Hahki-Pascha, der das ganze im Lager gestandene Korps kommandirt hatte, und nahm diesen Feldherrn, den vornehmsten nächst dem Seraskier von Erzerum, der bisher durch seine persönliche Tapferkeit und seine kriegerische Talente so berühmt gewesen war, gefangen.

Die drei rechts beorderten Kolonnen konnten, wegen der tiefen Schluchten und des dichten Waldes, den Türken den Weg nicht hinlänglich abschneiden, die sich vorzüglich nach den die Ebenen des Araxes umgebenden Bergen wandten, indessen verfolgten sie den Feind, so weit als es der Boden erlaubte, auf der einen Seite bis an den Araxes, auf der andern bis Midshingert und Sansy. Die drei Kolonen, von denen die eine aus Infanterie, die beiden andern aus Kavallerie bestanden, nahmen dem Feinde 1200 Gefangene, 19 Kanonen und 16 Fahnen ab.

Den größten Theil der Fahnen eroberten die Muselmännischen Regimenter. Die meisten Bergschluchten sind mit den Leichen der gebliebenen Feinde angefüllt; es kamen hier nicht weniger als 2000 Türken um; die Uebrigen haben sich nach allen Seiten hin zerstreut. Nicht eine Kanone hat der Feind retten können, alle sind mit dem ganzen Artillerie- und Proviantvorrath dem Sieger in die Hände gefallen; in Midshingert allein haben wir mehr als 1200 Tschetwert Getreide und eine Menge Pulver gefunden.

Diese beiden merkwürdigen Schlachten, von denen die eine am 19. bei dem Dorfe Kainly, dem Seraskier von Erzerum, die andere in der Gegend von Milli-Djuze, dem Hahki-Pascha, geliefert wurde, haben das Schicksal der Türkischen Armee entschieden und die siegegekrönten Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät haben, nachdem sie in Zeit von 25 Stunden 55 Werst zurückgelegt hatten, zwei bedeutende Armeen geschlagen und von den Anführern derselben, die beide zu den ersten Würdenträgern des Türkischen Reichs gehören, den einen gefangen genommen; zwei Feldlager, von denen das eine befestigt war, haben sie erobert, dem Feinde seine ganze Artillerie, die aus 31 Kanonen bestand, nebst 10 Fahnen abgenommen, sich seiner ganzen Ammunitions- und Proviantvorräthe bemächtigt, und mehr als 1500 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der Verlust unsrerseits hat, wegen der Vertheilung der Truppen, noch nicht können ausgemittelt werden; auf jeden Fall übersteigt er nicht 100 Mann an Todten und Verwundeten.

Indem ich das Glück habe, Ew. Kaiserlichen Majestät zu diesem glänzenden Siege die Huldigung meines ehrfurchtsvollen Glückwunsches darzubringen und Ihnen die dem Feinde abgenommenen 19 Fahnen zu Füßen zu legen, darf ich den lobenswerthen Eifer, den die unter meinem Befehl stehenden Muselmännischen Regimenter bei dieser Gelegenheit für den Dienst Ew. Kaiserlichen Majestät an den Tag gelegt haben, nicht mit Stillschweigen übergehen; mit ihrem Dienst bin ich vollkommen zufrieden; bei jeder Gelegenheit haben sie mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, bei den Attaken waren sie stets voran und haben sich mit vieler Entschlossenheit und Tapferkeit sogar auf die feindliche Infanterie geworfen; den größten Theil der Kanonen und Fahnen haben sie erobert, auch sind sie es, die die meisten Gefangenen eingebracht haben.

Im Lager vor dem Dorfe Ardos,
den 20 Juni 1829.

Moldau und Wallachei.

Der zu Bucharest erscheinende Wallachische Courier vom 14. Juli enthält die Anzeige, daß der Di-

von der Wallachei den Hrn. Großban Balnanu und den Herrn Groß-Logotheten Stephan Balatschanu zu Mitgliedern des, laut Gubernial-Rescripts vom 29. Juni, zu Buchareſt unter dem Vorſitze des wirklichen Staatsraths, Hrn. v. Minciaki, zu errichtenden Comité's ernannt habe. — Ein ſpäteres Blatt des Wallachiſchen Couriers vom 20. Juli zeigt an, daß die Verſammlungen obgedachten Comité's, welches ſich mit Einrichtung des innern Regierungs-Syſtems zu beſchäftigen hat, am 16. Juli im Hauſe des Groß-Hetman's A. Villara begonnen haben. Die Verſammlungstage ſind Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend.

Der Wallachiſche Courier vom 17. Juli enthält unter der Aufſchrift: „Stand der Krankheiten in der Wallachei" Folgendes:

Buchareſt, vom 13. Juni bis 8. Juli: Angeſteckte Häuſer 441; vom 8. bis 13. Juli, 80. — Vom 20. Juni bis 5. Juli: Todte 172; Kranke 340. — Im Spital von Dudeſcht vom 1. Juni bis 5. Juli: Todte 506, Kranke 386, verdächtige Kranke 1574. Vom 13. Juni bis 5. Juli: Geneſene 21; geſtorbene Doktoren 7, Lazareth-Diener 7.

Plojeſchti, vom 9. Juni bis 5. Juli: Geſtorbene 119, Kranke 77, Verdächtige 233, angeſteckte Häuſer 78.

Buſeu. Die ganze Bevölkerung beträgt 2912, und vom 2. Juni bis 1. Juli geſtorben 224, Kranke 247, Verdächtige 256, Geneſene 3.

Fockſchan. Geſtorben in Allem 2300.

Braila. Von 250 Häuſern ſind nur ſieben bisher (in einem Monat) frei von der Anſteckung geblieben.

Sloboſia. In zwei Spitälern: Kranke 345. Vom 19. Mai bis 3. Juli geſtorben 291, Doktoren 12, Diener 24.

Urzitſchetſch. Geſtorben 61; krank 43. Die Einwohner ſind geflohen, und nur der Commandant und die Ispravniks ſind in der Stadt geblieben.

Galaz, vom 29. Mai bis 26. Juni: geſtorben 58, Kranke 23.

In Pitetſchti erſchien die Krankheit am 2. Juli. Im Kreiſe von Ilvoful iſt in 67 Dörfern Seuche, und in dem andern Theile des Fürſtenthums in 83 Dörfern, in Allem 150 Dörfer.

Deutſchland.

München den 4. Auguſt. Die junge Kaiſerin von Braſilien hat München verlaſſen. Einige Minuten vor 12 Uhr fuhren Ihre Majeſtät, begleitet von Höchſtihrem Bruder, dem Herzoge Auguſt von Leuchtenberg, Durchlaucht, und dem Kaiſerlich-Braſilianiſchen Kommiſſär, Marquis von Barbacena, ſo wie einem zahlreichen Gefolge, unter dem Zuſammenſtrömen einer großen Menge von Menſchen, ab.

Dem Vernehmen nach wird die Erlauchte Reiſende die Freude haben, in Ulm mit Ihrer ſeit mehreren Jahren nicht geſehenen Tante, der Frau Herzogin von St. Leu, zuſammen zu treffen, und in Mannheim wird Sie Ihre Frau Tante, die verwittwete Frau Großherzogin von Baden, beſuchen.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin reiſen unter dem Namen einer Gräfin von Santa Cruz. Mit Ihrer Majeſtät reiſet Ihr älteſter Herr Bruder, der Herzog Auguſt, welcher alle andern Rückſichten, ſelbſt auf ſeine in letzter Zeit weniger feſte Geſundheit, dem Wunſche nachgeſetzt hat, einer geliebten Schweſter den Abſchied leichter und die Reiſe angenehmer zu machen, und aus Ihrer neuen Heimath den Ihrigen ſichere Nachricht zurückzubringen. Se. Durchl. wird nach einem Aufenthalt von einem Jahre zurück erwartet. Ihn begleitet Hr. Graf Mejean der ältere, der treue und bewährte Führer und Freund des Prinzen; außer ihm noch der Herr Graf Spretty und der Chevalier Henin. — Das Gefolge der Kaiſerin iſt großen Theils nach Ihrem eigenen Wunſche auf wenige Perſonen beſchränkt, eine Hofdame, Fräulein von Sturmfeder, einen Beichtvater, Hrn. Röthinger, einen jungen und ausgezeichneten Geiſtlichen, einen Leibarzt, Herrn Dr. Stephan, den außer ſeiner Geſchicklichkeit auch geſellige und muſikaliſche Talente empfehlen, und ſieben Perſonen im untergeordneten Dienſt. Ihre Majeſtät haben es, obwohl Ihnen die Wahl frei ſtand, vorgezogen, Ihren Hofſtaat aus eingebornen Braſilianern an Ort und Stelle zu ergänzen. In Oſtende werden Sie mit Ihrer Ober-Hofmeiſterin, der Frau Gräfin Itapagipe, zuſammentreffen, einer Dame, für deren vorzügliche Eigenſchaften dies ein vollgültiges Zeugniß iſt, daß ſie von der verſtorbenen Kaiſerin zur Erzieherin der Königin Donna Maria erwählt wurde, von welchem Amt ſie durch die Wahl des Kaiſers zu ihrem neuen Poſten erhoben ward. Es iſt überhaupt von der beſten Vorbedeutung, daß die ſämmtlichen Perſonen aus Braſilien, mit welchen die Kaiſerin bis jetzt zuſammen traf, ſich eben ſo durch ihre Bildung, wie durch die Eigenſchaften des Herzens auszeichneten.

Von Ostende, wo Ihre Majestät sich einschiffen wird, geht die Fahrt zunächst nach Plymouth, wo die Zusammenkunft mit der Königin Maria da Gloria Statt finden wird, welche dem Vernehmen nach wenigstens vor der Hand in England zurückbleibt, während die Kaiserin die Reise nach Brasilien fortsetzt, wohin ihr ein Paket-Boot mit einem Theile des Gefolges vorausgehen wird, um die bevorstehende Ankunft zu verkünden; letztere dürfte Anfangs November erfolgen.

Augsburg den 5. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien trafen gestern Abend hier ein, übernachteten hieselbst, und setzten heute Morgen um 10 Uhr die Reise nach Mannheim fort; Sie gedachten heute in Ulm zu übernachten. — Der Herr Marquis von Barbacena ist bereits gestern Abend, nach Eingang eines Kuriers aus London, dahin abgereist.

Frankfurt den 6. August. Glaubwürdigen Briefen aus Amsterdam vom 3. d. zufolge, haben sich die dortigen Bank-Direktoren in Folge des Geldüberflusses entschlossen, den Bank-Diskonto auf 2 pCt. für's Jahr herunterzusetzen.

Niederlande.

Brüssel den 29. Juli. Jüngst wurde ein Franzose, Namens Marchand, der Couvin seit drei Jahren bewohnte, den Französischen Behörden, die ihn verfolgten, von einigen Niederländischen Unterbeamten und Gensdarmen ausgeliefert. Die Oberbehörden aber, die Sache als eine Verletzung der Niederländischen Freiheiten betrachtend, reklamirten ihn gleich, und bereits ist er wieder in Couvin. Gegen seine Auslieferung hat er eine Entschädigungsklage angebracht.

Mit Schmerzen haben die Patrioten vernommen, daß der Freih. Goubau v. Hoogporst, ehemaliger Minister des kathol. Kultus, der während der letzten Session eine allgemeine Rede hielt, worin er sagte, der König könne sein Reich nach Belieben regieren, die Würde eines Staatsministers erhalten hat. Es ist wahrlich traurig, daß Leute, die in den Niederlanden so sprechen, nicht nach dem Narrendorfe Gheel geschickt werden, sondern vielmehr den Ehrenpelz davon tragen. Uebrigens werdet Ihr Herren Minister doch nicht die Belgier nach Belieben regieren. Man wird es Euch zeigen in diesem und jenem Punkte, in allen Punkten, für heute, morgen und für immer.

Frankreich.

Paris den 4. August. Se. Majestät bewilligten vorgestern dem Großherzoglich Badenschen Gesandten, Freiherrn von Pfyrdt, und gestern dem Grafen von Celles, Niederländischen Gesandten beim Päpstlichen Stuhl, dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Herrn Royer-Collard, und dem Päpstlichen Nuntius Privat-Audienzen.

Die Dauphine ist gestern von St. Cloud nach Rouen abgereist.

Der Moniteur enthält nachstehende vom 2. Aug. d. J. datirte und vom Minister des Innern kontrasignirte Königl. Verordnung: „Art. 1. Die diesjährige Sitzung der Generalkonseils der Departements wird den 27. August eröffnet und den 10. September geschlossen. Art. 2. Die Bezirkskonseils werden sich am 16. September versammeln, um zur Vertheilung der Grund-, Personal- und Mobiliar-Steuer der Gemeinden zu schreiten. Dieser Theil der Sitzung wird 5 Tage dauern. Art. 3. Unser Minister-Staats-Sekretair des Innern ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt."

Aus Toulon wird unterm 26. Juli gemeldet, daß daselbst die Brigg „Faun", von dem Fregatten-Capitain Rey de Taradel befehligt, mit Briefen des Befehlshabers des Blokade-Geschwaders vor Algier an den Marine-Präfekten angekommen sei. Man schließt daraus, daß die Bombenschiffe, welche auf der hiesigen Rhede liegen, schleunigst nach Algier abgehen werden, denn, falls ein Bombardement unternommen werden soll, ist es nothwendig, dies vor Ende des August zu thun, weil alsdann in den dortigen Gewässern heftige Windstöße herrschen.

Nach den neuesten Berichten aus Algier sind zwischen dem Dey und dem Befehlshaber des Französischen Blokade-Geschwaders Verhandlungen durch ein Spanisches Schiff angeknüpft worden.

In einem Aufsatze des Herrn de Pradt über die diesjährige Kammer-Sitzung, welchen der Courier français mittheilt, heißt es unter Andern: „Die Kammer geht unzufrieden mit den Ministern auseinander, die Minister unzufrieden mit der Kammer, die rechte Seite unzufrieden mit der linken, die linke unzufrieden mit der rechten und den beiden Centrums, viele Deputirte unzufrieden mit sich selbst, und Frankreich unzufrieden mit der rechten wie mit der linken Seite."

Nachrichten aus Madrid vom 25. Juli zufolge herrscht Zwietracht zwischen dem, die Expeditions-Armee gegen Mexiko befehligenden Brigadier Barrados und dem Generalkapitain von Cuba, General Vives. Der Letztere hat bei dem Könige eine

Protestation eingereicht, worin er sich beklagt, daß ein so schwieriges Unternehmen einem Militair anvertraut worden sei, den er in Amerika für gefährlich gehalten und deshalb mehreremale nach Europa zurückgeschickt habe, von wo derselbe aber stets mit einer höhern Würde nach Havanna zurückgekehrt sei. Der Generalkapitain entwickelt dem Könige die Gründe, aus denen die Expedition scheitern werde, und bittet, um nicht die Verantwortlichkeit dafür übernehmen zu dürfen, um seine Entlassung, indem ein solches Ereigniß auch nothwendig auf Cuba zurück wirken müsse.

Einem Schreiben aus Barcelona vom 21. Juli zufolge sind 251 Gefangene, welche auf der Citadelle saßen, und größtentheils Familien aus der Stadt angehörten, auf einer Brigg nach Ceuta eingeschifft worden, um in das dortige Bagno gebracht zu werden.

Der Constitutionel meldet, daß der Königl. Sicilianische Botschafter, Fürst von Castelcicala, gegen ihn und einige andere Journale einen Prozeß wegen Verläumdung anhängig gemacht habe. Der Fürst habe sich zuerst an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewendet, sei aber von diesem an die Gerichtshöfe verwiesen worden. „Wir werden mit Vertrauen vor Gericht erscheinen, sagt der Constitutionel, werden die in unsern Händen befindlichen Beweisstücke vorzeigen, das Zeugniß ehrenwerther und glaubwürdiger Männer beibringen, und hoffen daher, daß die Wahrheit und die Gerechtigkeit siegen werden."

Gestern fand die erste Vorstellung der Rossinischen Oper „Wilhelm Tell" unter großem Beifall statt. Herr Rossini wurde gerufen, erschien aber nicht.

Es ist bekannt, daß die Päpstlichen Nuntien sich gegenwärtig gestatten, den Bischöfen unmittelbar die Rescripte aus Rom zuzusenden, die bis zur Revolution nur den Agenten des Gallikanischen Clerus zugestellt werden durften, und die, der neuen politischen Ordnung Frankreichs gemäß, nur in die Hände des Geistlichen Ministers niedergelegt werden sollten. Das sogenannte Verbot, welches dieser in Betreff des berüchtigten jüngsten Päpstlichen Umlaufschreibens an die Bischöfe erlassen, lautet dem Vernehmen nach wie folgt: „Da es möglich ist, daß Sie den encyklischen Brief vom 20. bereits erhalten haben, so lobe ich im voraus die Achtung für die Gesetze des Königreichs, wodurch Sie sich stets ausgezeichnet haben, und welche Sie verhindern wird, jenen encyklischen Brief kundzumachen, so lange die Kundmachung nicht durch eine Verordnung Sr. Maj. förmlich autorisirt seyn wird."

Der Ami de la Religion et du Roi behauptet, daß der encyklische Brief allerdings auch ohne Genehmigung des Königs an die Bischöfe gelangen dürfe. Der Messager widerspricht ihm.

In Havre ist die Brigg Neptun mit einer Ladung sehr schönen Zuckers aus dem, bis jetzt wenig besuchten und fast unbekannten Hafen Guyama an der Südseite von Puertorico angekommen. Die Nordamerikaner waren bis jetzt allein in Verkehr mit Guyama. Die Fruchtbarkeit der Umgebung dieser kleinen, von Französischen Pflanzern bevölkerten Stadt nimmt stets zu. 1818 brachte der Distrikt erst 800 Faß Zucker, jetzt mehr als zehnmal so viel. Der Hafen ist sicher für die größten Schiffe, er soll nach dem Capt. Monnier beständig 15 bis 20 Fuß Wasser haben.

In einem Schreiben aus Paris (im Morgenblatt) liest man folgende beachtenswerthe Stelle: „Bei meiner letzten Wanderung durch die Touraine (Departement d'Indre et Loire) habe ich zu nicht geringem Erstaunen in einer Gegend, die intellektuell zu den unbedeutendsten des Reichs gehört, die öffentliche Meinung um vieles weiter vorgerückt gefunden, als ich sie vor zwei Jahren unter Villèle fand. Gegen die Deputirtenkammer herrscht wegen ihrer übertriebenen Furchtsamkeit und verschwenderischen Gefälligkeit gegen den Hof und die Minister auffallendes Mißvergnügen. Diese Spuren aufwachenden Gemeingeistes in einer Provinz, die so sehr in Bildung und Freisinnigkeit zurücksteht, sind erfreulich; allein ob dieses Leben in dem Fortschritte der bürgerlichen Cultur und dem Einflusse der Publicität hinreichende Pflege und kräftigen Schutz gegen entgegenstrebende Elemente finden, und sich zu einem selbstständigen Daseyn entfalten wird, kann erst die Zeit lehren. Die Priestergewalt greift immer mehr um sich, und ohne redliche Entgegenwirkung von Seite der Regierung, wozu vor der Hand wenig Hoffnung ist, sehe ich weder in der religiösen Indifferenz, die allerdings im Volke herrscht, noch in der Verstandes-Entwickelung der Individuen, deren Fortgang nicht in Zweifel gezogen werden kann, wahrhafte Beruhigungsgründe."

(Mit zwei Beilagen.)

Erste Beilage zu Nro. 65. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 15. August 1829.)

Großbritannien.

London den 5. August. Der Herzog und die Herzogin von Clarence gaben der jungen Königin von Portugal am vergangenen Donnerstage ein großes Diner, bei dem auch die Herren und Damen aus dem Gefolge Ihrer Majestät zugegen waren.

Zu einem großen Kabinetsrathe, der am 2. d. gehalten wurde, kamen sämmtliche Minister von ihren Landsitzen in die Stadt.

O'Connell ist ohne Widerstand zum Repräsentanten der Grafschaft Clare erwählt worden. Sein Zug von Limerick nach Ennis glich dem eines triumphirenden Herrschers, der nach einem schwer erkämpften Siege zu seinen getreuen, liebevollen Unterthanen zurückkehrt. Tausende, mit ihren Priestern an der Spitze, kamen ihm allenthalben mit lautem Dank und Freudengeschrei entgegen, und segneten den Mann des Volkes, den Befreier seiner Glaubensgenossen von langer Schmach und Erniedrigung. Mit welchem Stolze muß sich die Brust dieses Mannes bei einem solchen Anblicke gehoben haben! Aber O'Connell, mitunter rasch und unbedachtsam, dann und wann allzu persönlich und bitter, auch nicht frei von Selbstsucht und Eitelkeit, ist, wenn nicht Alles täuscht, ein aufrichtiger Patriot und liberaler Mann, der das Wohl seines Vaterlandes und aller seiner Mitbürger, ohne Rücksicht auf Religion und Partei, ehrlich und herzlich wünscht und sucht. O'Connell mißbraucht seine Gewalt nicht. Wohin er kam, wo sich nur immer das Volk zahlreich um ihn her sammelte, ermahnte er solches zur Eintracht unter sich selbst, zur Mäßigung, zum Frieden und zur Ordnung, und vor Allem zum Vertrauen auf die Regierung und das Gesetz. Auch hört man nicht, daß auf seinem ganzen Wege, oder zu Ennis zur Zeit der Wahl, Unordnung statt gefunden hätte. Ja, als auf seiner Reise in einem Städtchen der Friedensrichter unter dem Vorwande, daß man eine Störung der öffentlichen Ruhe befürchte, dem ihn begleitenden Volke Polizei und Soldaten entgegenstellte, und dasselbe nicht einlassen wollte, nahm er freiwillig einen Umweg, meldete aber zugleich das gesetzwidrige Benehmen dieses Beamten an die Behörden. Doch war die Gährung unter dem Volke sehr groß, und man befürchtete, im Fall O'Connells Wahl ernstlicher Widerstand geleistet worden wäre, blutige Auftritte. In der Rede, welche er nach seiner Erwählung hielt, versprach er so außerordentlich viel zu thun, daß, bei dem besten Willen und mit der unermüdeten Thätigkeit eines Geschäftsmannes, wie er, ein Menschenleben nicht hinzureichen scheint, um es durchzusetzen, wenn es auch durchzusetzen wäre. Doch darf man nicht zweifeln, daß er sehr viel thun und den Ministern viel zu schaffen geben wird. Man muß ihn als den Vertreter nicht nur des Katholicismus, sondern auch der ganzen Demokratie Irlands betrachten.

Das Morning-Journal läßt sich in einem Briefe aus Paris eine kurze Schilderung der gegenwärtigen Lage Europa's und der verschiedenen Ansichten aller Europäischen großen Mächte entwerfen. Es wird darin die politische Stellung dieses Welttheils einem Pulver-Magazin verglichen, in welchem der geringste Funke plötzlich eine heftige Explosion zuwege bringen könne; in Erwartung dessen, was da kommt — fügt das genannte Blatt hinzu — rüstet England sich im Stillen.

Ein Ehebruchsprozeß zwischen zwei Quäkern ist neulich durch den Gerichtshof der Königsbank entschieden worden. Der Delinquent, ein ehrenwerther Doktor, ist zur Zahlung einer Entschädigung von 400 Pfd. St. an die klagende Partei verurtheilt worden.

Herzog von Wellington ist der Englische Marius, für den die Wohlfahrt des Landes nichts ist, wenn sie mit seinem Ehrgeize im Widerspruch steht. Wie lange Zeit wird noch England, Altengland, sein Knie vor diesem goldenen, auf Kosten der Thränen und Entbehrungen aller Klassen von Unterthanen Sr. Maj. errichteten, Bilde beugen. Unter den gegenwärtigen Umständen kann nichts dem National-Charakter seine Würde wiedergeben, als eine Auflösung des Parlaments, ein Aufruf an die Nation, die Entlassung aller Mitglieder der gegenwärtigen Verwaltung und die Wahl anderer Individuen, welche hinreichende Talente und genug Rechtlichkeit besitzen würden, um England vor einem Bankerott und einer Revolution zu bewahren.

Silistrias Fall hat in England mehr Eindruck gemacht, als man hätte vermuthen sollen. Man sah am Montage nur lange Gesichter von diesem Ereignisse sprechend. Man würde geglaubt haben, eine Englische Flotte sei geschlagen worden. Es

ist schwer, diese Sympathie der Engländer für die Türken zu erklären. Die Ursache derselben ist gewiß nicht, daß die letzteren die Schwächeren im Kampfe sind, denn die Unglücksfälle, welche die Griechen früher getroffen, schienen der Masse des Volks in England ziemlich gleichgültig. Aber um die Wahrheit zu sagen, man fürchtet die Russen, ohne sich es recht gestehen zu wollen und doch wird noch lange Zeit vergehen, bis Rußland den Engländern zu schaden im Stande seyn wird.

P o r t u g a l.

Lissabon den 19. Juli. Die Inquisition soll wieder eingeführt werden; das Dekret hierüber, zu welchem der Graf Basta die Veranlassung war, ist Don Miguel bereits zur Bestätigung vorgelegt worden. Den gemäßigteren Miguelisten ist diese Maaßregel bei dem gegenwärtigen Einfluß Brittischer Rathschläge auf die Beschlüsse des Kabinets Don Miguels sehr auffallend, und um so mehr, da, den zwischen Portugal und England bestehenden Verträgen zufolge, die Inquisition in den Portugiesischen Besitzungen aufgehoben wurde. — In Lissabon waren zwei Brittische Schiffe mit Vorräthen für Don Miguels See-Arsenal angekommen, und ein Bataillon des 4. Infanterieregimentes hatte Befehl erhalten, sich vorzubereiten, um die Expedition nach St. Miguel zu verstärken, von wo der Oberst Pinto zurückgekehrt war. Nach der Rückkehr dieses Offiziers in Lissabon hatten Polizei-Beamte das Gerücht verbreitet, Lord Strangford sei auf seiner Reise von Rio-Janeiro nach England bei St. Miguel gelandet, um die Expedition Don Miguels zur Bekämpfung der Besatzung von Terceira zu ermuntern. — In der Liste der Commerz-Junta sind 50 Fabriken, als zur Fortsetzung ihrer Arbeiten unfähig, eingetragen worden. — Die Auswanderungen von Lissabon und Porto aus nach Brasilien, sind auffallend stark gewesen. Nach Brasilien gehende Schiffe nehmen keine andere Ladung mit, als Salz und Menschen, und letztere hauptsächlich aus den Klassen der Handwerker und Lehrlinge. — Man spricht von Rekrutirung; es ist aber kein Geld da, wenn nicht etwa eine fremde Regierung, deren Schatz überfließt, geneigt seyn sollte, über einen Theil ihres Ueberflusses zu verfügen. — Die Verwaltung der Justiz wird täglich parteiischer. Eine reiche Wittwe erhielt Befehl, ihre Tochter an einen General zu vermählen, der Don Miguel wichtige Dienste geleistet hatte, und eine andere Ehe kam nicht zu Stande, weil der Liebhaber liberaler Grundsätze beschuldigt ward. Zwei Offiziere, die in Untersuchung gewesen und völlig freigesprochen worden waren, mußten demungeachtet als vorgebliche Staatsverbrecher im Gefängniß bleiben. — Zu allen diesen Uebeln kömmt nun noch eine pestartige Krankheit, mit der Lissabon von der Mündung des Tajo her bedroht wird, wo sich durch das anhaltende Regenwetter im Frühjahr und die Nachlässigkeit der dort wohnenden Fischer, stehende Gewässer gebildet hatten, deren Ausdünstung in der letzten Zeit die Luft dergestalt verpestete, daß sich endlich ein epidemisches Fieber einstellte, welches in einem nur kleinen Bezirk täglich 2 bis 10 Personen hinraffte; die Regierung hat Truppen zur Bildung eines Gesundheits-Cordons dahin gesandt.

Unter den Opfern Don Miguels, die auf dem Schaffote ihr Leben beendet, befand sich auch Hr. Graveto, Mitglied des höchsten Gerichtshofes zu Lissabon, den große Kenntnisse, erprobte Gewissenhaftigkeit und ein edler Charakter, dem Hasse Don Miguels und seiner Mutter ausgesetzt haben, welche in ihm einen Freund des Kaisers von Brasilien und seiner Sache erblickten, besonders weil Don Pedro ihn zum Staatsrathe ernannt hatte. Dieß war sein Verbrechen. Er hinterließ eine einzige Tochter, der er vor seiner Hinrichtung folgenden Brief schrieb:

„Die Wechselfälle des Glücks haben deinen Vater, deinen Freund verurtheilt, den Tod des Verbrechers zu sterben, er wird ein Opfer des Hasses, der Rache und der rohesten Willkühr. In meinen letzten Augenblicken beschäftigst du allein meine Seele. Ich weihe dir meine zärtlichsten Erinnerungen, meine Seufzer und Unglücke, jeden Schlag meines Herzens. Mein gutes Kind, dein Vater, dein bester Freund, wird dir geraubt, unmenschlicher, ungerechter Weise geopfert werden; aber deiner unwürdig ist er wahrlich nicht. Ich lasse dich ohne Schutz, ohne Stütze. Deinen Verlust kann nichts ersetzen; denn wer könnte des Vaters Stelle bei dir vertreten? In diesem Augenblicke will ich freimüthig zu dir sprechen. Ich wünsche, daß du jede gesellschaftliche Verbindung aufgiebst, damit du dein Herz nicht mit dem Schicksale eines Mannes vereinen möchtest, der wie ich ein Freund der Tugend wäre, und sein Leben unaufhörlich Gefahren aussetzen würde. Wenn jedoch deine Befestigung es anders wollen sollte, so bitte, so beschwöre ich dich, deine Hand einem Manne zu reichen, der die Gesinnungen, die Grundsätze deines Vaters theilt; glaube mir es, weder die Gesinnungen noch das Blutgerüste, auf dem ich nun mein Leben en-

den muß, werden dich je mit Schande bedecken können. Lebe wohl, meine Tochter! Lebe wohl für immer!

Vermischte Nachrichten.

Nach so eben eingegangenen neueren Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatze befinden sich Hassan-Kale und Erzerum bereits in den Händen der Russen.

Der Besitzer einer großen Baumwollenspinnerei zu Dover, im Staate New-Hampshire in Nordamerika, ließ es sich unlängst einfallen, den Arbeiterinnen darin, lauter junge Mädchen von 15 bis 20 Jahren, das Plaudern bei der Arbeit zu verbieten. Das hieß das Unmögliche verlangen; die Mädchen empörten sich, und zogen, 780 an der Zahl, mit Trommeln, Pfeifen und Fahnen aus, bis der ungalante Fabrikherr sein Wort zurücknahm, und ihnen, wie billig, erlaubte, fernerhin sich ihrer Zungen bedienen zu können.

Im Constitutionel liest man folgende Geschichte: In Padua hat am 8. Juli im Theater ein großer Streit stattgefunden. Ein Oestreichischer Offizier gab einem der dortigen Studenten, der ihn keinesweges gereizt hatte, eine Ohrfeige. Die Studenten, aufgebracht, forderten Genugthuung. Der Offizier flüchtete sich, es entstand ein ungeheurer Lärm, und der Gouverneur der Stadt, General Nugent, sperrte das Theater, so daß Niemand heraus konnte, um die Vereinigung der im Hause befindlichen Studenten mit denen in der Stadt zu hindern. Ein Oberst, der einsah, daß diese Art zu verfahren ein viel größeres Unheil erregen könne, that, als wisse er nicht, woher der Befehl gekommen sei, und ordnete die Oeffnung des Theaters an, daß Jedermann es verlassen konnte. Die Studenten blieben, die Offiziere kamen nun wie zum Hohn in voller Uniform und mit Säbeln wieder in den Saal, worauf die Studenten sie mit Zischen und Pfeifen begrüßten. Derselbe Lieutenant schlug dabei einen unbewaffneten Fremden, der geblieben war, um den Ausgang der Sache abzuwarten, mit der Säbelscheide ins Gesicht. Das empörende Betragen der Offiziere hat bei den Einwohnern diejenige strenge Mißbilligung gefunden, welche eine solche Verletzung aller Rechte der Gesellschaft und der Achtung gegen ein versammeltes Publikum verdient.

Montreuil.

Montreuil ist ein Dorf ohnweit Paris und zählt 4000 Einwohner. In diesem Dorfe wohnte ehemals ein Ludwigsritter, der sein ganzes Vermögen bis auf 3 Acker Feld durchgebracht hatte. In dieser Lage dachte er nun über seinen verarmten Zustand nach und fand, da ihm nichts als 3 Acker Landes verblieben, daß er nun sehen müsse, wie er den größten Nutzen aus diesem Ueberreste seines Vermögens ziehen könne. Er ließ auf seinem Felde Mauern errichten, die 18 Fuß weit von einander entfernt waren, pflanzte daran Pfirsiche und erhielt ganz vortreffliche Früchte, die er sehr theuer nach Paris verkaufte. Da dieses seine Grenznachbarn vernahmen, ahmten sie diese Mauern nach, und jetzt sieht man um das Dorf Montreuil nichts als Mauern für die Obstzucht. Die Früchte von Montreuil werden für die schönsten in Frankreich gehalten. Im Sommer giebt dieses Dorf einen herrlichen Anblick mit seinen Tausenden von Mauern, aber im Winter sieht es öde und wüste aus.

Kapuziner-Predigt.

Lange vor der Revolution kehrte einstmals ein Herr vom Französischen Hofe von einer kleinen Reise zurück. Er hatte nur noch einige Stunden bis Versailles, als ihm in der Nähe eines Dorfes sein Wagen beschädigt ward, und er sich, bis man denselben ausgebessert, daselbst verweilen mußte. Es war Sonntag, und er ging in die Kirche, wo ein Kapuziner auf der Kanzel stand. Der Edelmann hatte keine günstige Erwartung von dem, was er hier vernehmen möchte. Allein wie groß war sein Erstaunen, als dieser Mönch eine sehr wohl stylisirte gehaltvolle, durch die reinste Religionswahrheiten auf Herz und Geist wirkende Rede hielt. Jener theilte dieses Ereigniß in einem Hofzirkel mit, und mehrere Herren und Damen waren begierig, den Kapuziner zu hören. Man betrachtete die Sache als eine Partie de plaisir, und fuhr den nächsten Sonntag hin. Alle waren entzückt von der herrlichen Predigt, als ein gelehrter und auch in der theologischen Literatur bewanderter Edelmann sagte: „Diese Rede kenne ich; sie ist von dem berühmten Saurin, der als Französisch-protestantischer Geistlicher in Haag stand."— Der Kapuziner hatte also den Saurin geplündert; doch gereichte es ihm zur Ehre, den Werth dieser Hervorbringungen erkannt und gefühlt zu haben.

Berichtigung. Unter den Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der heutigen Zeitung Pag. 900. Spalte 2. Zeile 6. von unten ist statt vom 26. April, zu lesen: vom 26. Juli.

(Eingesandt.)

An Herrn Krüger aus Berlin.

Wie das Schöne du ein'st mit dem Wahren im kräftigen Bunde,
Kunst mit Natur, also sey freundlich Dein Lebensgestirn.
Immer zum Ziele gewendet, wo mit dem Guten das Edle
Höheren Zwecks sich vereint, und Urania weilt.
Schon hat der Genius Dich zum Tempel der Musen geführet
Und Melpomene flicht blühende Kränze Dir schon! —

C. D.

Stadt = Theater.

Sonnabend den 15. August: Die Ahnfrau, Trauerspiel in 5 Akten, von Grillparzer. (Herr Krüger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin: Jaromir, als 5te Gastrolle.) — Sonntag den 16. August zum Erstenmale: Egmont, Trauerspiel in 5 Akten, von Göthe, mit Musik von Beethoven. (Hr. Krüger: Graf Egmont, als 6te Gastrolle.)

Bekanntmachung.

Jede der zweischläfrigen Bettstellen sollen, der Vorschrift gemäß, im Lichten 6 Fuß lang und 3½ Fuß breit seyn. Da mehrere der Quartiergeber selbst bei den neu gefertigten Bettstellen diese Vorschrift nicht beachtet, und jene bei der Revision verworfen wurden, so wird ihnen diese, um sich vor Schaden zu bewahren, hierdurch bekannt gemacht.

Posen den 7. August 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Avertissement.

Das den Casimir und Antonina Pasztalskischen Eheleuten gehörige, hier Fischerei sub No. 61. belegene, auf 1286 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Haus nebst Stallung, soll in dem auf

den 13ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Hellmuth in unserm Sitzungssaale anstehenden Termine im Wege der Exekution meistbietend verkauft werden.

Posen den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Da sich in dem auf den 16ten Juni d. J. anberaumt gewesenen peremtorischen Termine zum Verkauf des Demetrius Pawlowskischen Hauses Nro. 63. am Markt hier, welches gerichtlich auf 3951 Rthlr. gewürdigt worden, keine Käufer eingefunden haben, so ist auf den Antrag der Real-Gläubiger ein anderweitiger Bietungs-Termin auf

den 30sten September cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Kapp in unserem Instruktions-Zimmer anberaumt worden.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe Ober-Wilde bei der Stadt Posen belegene, den Pawlowskischen Erben zugehörige Erbpachts-Vorwerk, welches mit Einschluß des Branntwein- und Bier-Verlags-Rechts auf die hiesigen Kämmerei-Dörfer, ohne Abzug des an die Kämmerei zu Posen zu entrichtenden jährlichen Canons von 1300 Rthlr., nach der gerichtlichen Taxe auf 19,778 Rthlr. 2 sgr. 10 pf. abgeschätzt worden ist, soll im Wege der Exekution öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 13ten Oktober cur.,

den 15ten December cur.,

und der peremtorische Termin auf

den 15ten Februar 1830,

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Landgerichts-Rath Culemann in unserm Instruktions-Zimmer angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 29. Juni 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der, zum Verkaufe der dem Samuel Heilmann gehörenden, auf der Vorstadt St. Martin an der Berliner Straße unter Nro. 12. belegenen Holländischen Windmühle auf den 2ten Juli vorigen Jahres anberaumt gewesene Termin um deshalb aufgehoben worden, weil die Real-Gläubiger den Antrag gemacht, mit dem Verkaufe der Mühle zugleich den des Heilmannschen Wohnhauses und Gartens, welche neben der Mühle belegen sind, aber die besondere Nummer 240. führen, zu verbinden.

Demgemäß wird jetzt zum Verkaufe beider Immobilien, der auf 2152 Rthlr. 22 sgr. 6 pf. abgeschätzten Mühle (Nro. 12.) und des auf 1599 Rthlr. 15 sgr. gewürdigten Wohnhauses und Gartens (No. 240.) ein Termin auf

den 13ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Culemann in unserm

Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aenderung erheischen, und daß die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 18. Juli 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Königlich Polnischen Generals, Sigismund von Kurnatowski zu Warschau, werden alle diejenigen, welche auf die Rubr. III. No. 1. auf Pozarowo für die verstorbene Ehegattin des Eigenthümers Adam v. Kurnatowski, Anna Elisabeth geborne v. Unruh, mit 2626 Rthlr. 10 sgr. oder 15,758 Fl. polnisch aus der Grod-Quittung vom 25sten Juni 1777, die auf Veranlassung des Pupillen-Collegiums für vier Kinder derselben am 4ten November 1796 von dem Boguslaw Georg v. Kurnatowski angemeldet und zufolge des Anerkenntnisses des Eigenthümers in dem Protokoll vom 18ten April 1796 per Decretum vom 21sten September 1801 eingetragen sind, und die über diese Post sprechenden Dokumente, nämlich die von den Adam v. Kurnatowskischen Eheleuten ausgestellte Grod-Quittung vom 25sten Juni 1777, das Anerkenntniß-Protokoll vom 18ten April 1796 und der Hypotheken-Rekognitions-Schein vom 21sten Oktober 1801, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens im Termine

den 1sten December cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Culemann in unserm Instruktions-Zimmer anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die zu löschende Post und die darüber ausgestellten Dokumente präkludirt und letztere für amortisirt werden erklärt werden.

Posen den 18. Juni 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Die verwittwete Frau Salomea v. Szczawinska geb. v. Kurowska hat sich als alleinige Intestat-Erbin ihrer am 1. Mai 1815 verstorbenen Schwester Barbara geborne v. Kurowska verwittweten v. Podczaska zu Mosciski bei Kosten im Großherzogthum Posen gemeldet, sich jedoch in dieser Eigenschaft nicht vollständig legitimiren können, und deshalb zur Ergänzung ihrer Legitimation das im §. 148. et sequ. Tit. 51. Thl. I. der Allg. Gerichts-Ordnung vorgeschriebene Verfahren extrahirt. Wir fordern daher alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, namentlich die Luzia geborne v. Kurowska verehl. Gräfin Scipio, deren Erben oder nächste Verwandte hierdurch auf, in dem auf

den 16ten September c. früh um 9 Uhr

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Rath Gäde in unserm Instruktions-Zimmer hieselbst anberaumten Termin, entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu denselben die hiesigen Justiz-Kommissarien Fiedler und Lauber in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls die Extrahentin für die rechtmäßige Erbin angenommen; ihr, als solcher, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt; und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig; von ihr weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn dürfte, zu begnügen verbunden seyn soll.

Fraustadt den 23. März 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.
